

GESUNDHEIT Aktualisiert am 12.05.15, um 15:37

Höhere Alkoholsteuern könnten laut OECD viele Leben retten



Bierverkauf in einem Geschäft in Zürich
Quelle: SDA

f TEILEN

TWITTERN

E-MAIL

DRUCKEN

Höhere Steuern auf Alkohol und weitere politische Schritte gegen Trinkexzesse könnten jedes Jahr Zehntausende Leben in den Industrieländern retten. Zu dieser Einschätzung kommen OECD-Experten.

ÄHNLICHE THEMEN

[Kommentare \(3\)](#)


Experten fordern 10 Milliarden Dollar gegen Armutskrankheiten

Aktualisiert am 12.05.15, um 12:16

Schon ein kräftiger Preisaufschlag von zehn Prozent auf Bier, Wein und Spirituosen könnte in Deutschland, Tschechien und Kanada den Anteil der Menschen, die gefährlich viel Alkohol trinken, um zehn Prozent senken, heisst es in einem am Dienstag in Paris vorgestellten Bericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).

Demzufolge trinken die Menschen in den Industrieländern zwar etwas weniger Alkohol als vor 20 Jahren. Allerdings gab es in vielen OECD-Staaten mehr Alkoholexzesse ("Binge Drinking") unter jungen Leuten. "Gefährliches Trinken nimmt zu", warnte OECD-Generalsekretär Angel Gurría.

Prävention als wirksames Mittel

Besonders positiv würde es sich den Berechnungen zufolge auswirken, wenn Ärzte ihre Patienten systematisch nach ihrem Trinkverhalten befragten und über Gefahren aufklärten. Die Fachleute halten auch eine Einschränkung der Alkoholwerbung und ein konsequenteres Vorgehen gegen Alkohol im Strassenverkehr für sinnvoll. Am grössten sei der Effekt, wenn verschiedene Ansätze gebündelt würden.

Auch teurere Massnahmen wie die Einbeziehung der Ärzte würden sich langfristig auszahlen, sagte Gurría. "Übermässiger Alkoholkonsum verursacht weltweit massive Kosten für die Gesellschaft und die Wirtschaft." Die höheren Ausgaben für das Gesundheitssystem und wirtschaftliche Einbussen durch Alkoholmissbrauch würden auf 1 Prozent der Wirtschaftsleistung geschätzt.

Schweizer trinken überdurchschnittlich

Die Schweiz liegt beim Alkoholkonsum über dem Durchschnitt der 34 Industriestaaten. Jeder Schweizer trinkt umgerechnet im Schnitt knapp 10 Liter reinen Alkohol pro Jahr, im Vergleich zum OECD-Schnitt von 9,1 Litern. Dabei werden 54 Prozent des Gesamtmenge von den 20 Prozent der Schweizer Bevölkerung konsumiert, die am meisten Alkohol trinken.

Für das Papier hatte die Industrieländer-Organisation in den vergangenen vier Jahren zahlreiche Studien ausgewertet und die Auswirkungen der politischen Massnahmen für Deutschland, Kanada und Tschechien simuliert.



Experten werfen WHO bei Ebola klägliches Versagen vor

Aktualisiert am 11.05.15, um 15:36



Jugendliche treiben weniger Sport – Fussball bleibt Nummer 1

Aktualisiert am 11.05.15, um 10:09

(sda)

Video-Empfehlungen

ANZEIGE

Sexberaterin rät Schweizer Flirt-Dilettanten: «Übt in der Gemüseabteilung!»

SWISS Specials

Das selbstfahrende Swisscom-Auto kurvt ab Dienstag auf den...

Silke Amrein

12.05.15 | 16:29

[Kommentar melden](#)

Es ist wie mit allen Genussmitteln: Nicht lebensnotwendig, aber man geniesst sie ab und zu ganz gerne. Und wer sich daran hält, wird sich damit auch nicht krank machen. Aber im Übermass genossen (vertilgt, gesoffen) macht sich der Mensch mit diesen Genussmitteln Probleme. Man könnte ja an die Vernunft appellieren, aber von dieser scheint die Menschheit in keiner Art -und Weise gesegnet zu sein.

Was bleibt denn noch? Verbote? Alles so teuer machen, dass es sich niemand mehr leisten kann? Das wäre gemein denen gegenüber, die mit diesen Genussmitteln umgehen können.

Wir werden das nie in den Griff bekommen, es sei denn, wir würden es fertig bringen, vernünftige, verantwortungsbewusste Bürger heran zu ziehen. Leider sieht es je länger desto weniger danach aus.

Wenn ich mir vorstelle, was man alles einsparen könnte, da benötigte man ab sofort keine kleinkrämerischen "Sparprogramme" mehr. Jeder hätte von seinem Einkommen viel mehr übrig.

Abe ääbe... Mit der Vernunft ist das so eine Sache...

Peter Schumacher

12.05.15 | 16:26

[Kommentar melden](#)

Wird weniger gesoffen und geraucht, gehen die Steuern eh rauf, weil es ein Loch im Steuerkässeli hat.

Alle diese Organisationen und die Staaten brauchen viel Geld, und das innert nützlicher Frist, viele sind näher bei Griechenland als sie zugeben.

Zur Geldbeschaffung ist denen jede "Aktion" gut genug, die Gesundheit der Menschheit kommt, wenn, erst danach.

Franzi Senn

12.05.15 | 16:05

[Kommentar melden](#)

Höhere Steuern bringen einfach höhere Steuern. Weniger Geld für die Bürger, mehr für den Staat. Menschenleben wurden dadurch noch nie gerettet.

ANZEIGE



Top Service & Konditionen

Starten Sie mit STRATEO der Schweizer Online-Bank durch
Testen Sie STRATEO's Demo-Version



Ihr Zuhause im Auge!

Mit Swisscom SmartLife wissen Sie überall und jederzeit, was zuhause los ist.

www.swisscom.ch/smartlife



Der neue smart fortwo.

Jetzt schon für CHF 88.-/Monat.

[Probefahrt buchen.](#)

Business Click